Schüler trainieren in der Sporthalle der Uhlandschule in der Nürnberger Nordstadt (links oben). Die Degen werden nach dem Einsatz wieder verstaut (oben rechts). Während Fechterring-Vorstand Tobias Hell das Material prüft (unten links), sind die Eleven konzentriert im Einsatz (unten rechts). Fotos: Parmentier

Mehr als schicke Posen: Der Nürnberger Fechterring

Wahrscheinlich hat alles mit Pippi Langstrumpf angefangen. Als die robuste Lindgren-Heldin vor langer Zeit zum ersten Mal in Buch und Film einen Säbel schwang – sie musste schließlich ihren Vater aus den Händen der Piraten befreien – fanden Kinder das cool und einige meldeten sich enthusiastisch zum Fechtunterricht an.

Der Fluch der Karibik

Und auch heutzutage kommt es darauf an, was die Kleinen gerade sehen oder lesen. Immer wieder gibt es Pippi-hafte Begeisterungswellen fürs Fechten, erzählt Tobias Hell (53), erster Vorstand des Vereins Fechterring in Nürnberg: „Manche Filme spülen uns unheimlich viele Interessenten ins Haus und einige bleiben dann auch dabei, weil sie die Sportart fasziniert." Es wurde voll in der Halle, wenn Johnny Depps „Captain Jack Sparrow" über die Planken schwankte oder „Hanni und Nanni" von einem hübschen französischen Austauschschüler lernten, wie man Dinge im wahrste Sinn des Wortes ausficht.

Hell: „Vom Erfolg der Hanni-und-Nanni-Filme leben wir heute noch. Vor allem viele Mädchen haben sich danach bei uns angemeldet." Im Film sagt die selbstbewusste Hanni, sie könne sicher ganz leicht „mit diesen Dingern rumwedeln". Dass zum Fechten aber viel mehr als ein paar schicke Posen gehört, finden Anfänger schnell heraus, wenn sie zum ersten Training in die Halle des Fechterrings in der Nürnberger Uhlandstraße kommen.

Wir leben immer noch vom Erfolg der Hanni-und-Nanni-Filme.

Am Ende der breiten Nordstadt-Straße, gleich hinter einer Aldi-Filiale, treffen sich 5- bis 13-Jährige und abends auch Jugendliche und Erwachsene zum Zweikampf. Sie feilen an Konzentration, Geschick und Säbeldisziplin.

Die Halle ist riesengroß und hell erleuchtet. Auf der Tribüne wacht Tobias Hell über seine Schützlinge. Er trägt Hornbrille, Hemd und Jackett und entschuldigt sich für den unsportlichen Look: „Ich komme gerade von der Arbeit." Eigentlich ist er in der Logistikbranche tätig, den Fechtverein führt er ehrenamtlich. Ein wichtiges Amt, das viele kleine Jobs beinhaltet.

Werbung machen, Interviews geben, Fechtschüler betreuen, und auch mal das Lager mit aufräumen, in dem sich Masken, Säbel und Spezialkleidung stapeln. Die weiße Sportuniform, in der die Mitglieder gegeneinander antreten, besteht aus vielen Einzelteilen.

Stichsichere Weste

Da wären vor allem die vorgeschriebene Maske, Fechtjacke und -hose, sowie das Plastron. Ein Schutz, den man unter der Jacke trägt und der aus dem gleichen Material gefertigt wird wie eine schusssichere Weste, der sogenannten Kevlar-Faser.

Kosten sind beherrschbar

Eltern müssen aber nicht gleich ins Schwitzen kommen, sollte sich der Nachwuchs für den Ausnahme-Sport interessieren. Der größte Teil der Ausrüstung im Wert von circa 300 Euro kann vom Verein gestellt werden. Eltern steuern die Hose, das Plastron, das Körperkabel (das an den Säbel angeschlossen wird) und die Handschuhe bei. Kosten: um die 150 Euro.

Und machmal lohnt sich die Anschaffung, so wie bei Adam Domanski. Der heute 23-jährige Informatikstudent war einst der Vorzeige-Boy des Vereins. Mit 13 errang er den Deutschen Meistertitel, und in einem YouTube-Video, das noch online steht, macht er Werbung für seinen Sport.

Adam erklärt darin, warum der Säbel für ihn „die beste Fechtwaffe" ist: „Als Hieb- und Stichwaffe ist der Säbel auch für die Zuschauer spannender als Degen oder Florett, beide reine Stichwaffen. Mit dem Säbel kann

ich Schläge und Stiche platzieren." Beim Fechterring wird dann auch ausschließlich mit Säbeln gefochten. Wirklich gefährlich ist das nicht, kein Stich durchdringt die Kleidung, alle Treffer werden elektronisch gezählt.

Der Weg ganz nach oben

„Kondition, Konzentration und Koordination" seien in ihrem Sport besonders wichtig, findet Elyza Neuner. Die 12-Jährige eifert dem Fecht-Idol Adam nach, schon vor der Schule kommt sie zum Frühtraining. Sie will ganz nach oben, will große Kämpfe und Olympia schaffen.

Das ist nicht unrealistisch, immerhin besucht das junge Talent die Bertolt-Brecht-Schule in der Nachbarschaft, eine Eliteschule des Sports mit Förderprogramm für zielstrebigen Nachwuchs. Sie erzählt: „Meine Mutter war erst misstrauisch und hat gefragt, ob es denn unbedingt Fechten sein muss. Sie glaubte, das wäre brutal und die Ausrüstung zu kompliziert. Ich habe mich aber durchgesetzt und jetzt unterstützt sie mich." Seit fünf Jahren trainiert Elyza. „Dabei habe ich gelernt,

Elyza Neuner kommt schon vor der Schule zum Frühtraining. Sie will ganz nach oben, will große Kämpfe und Olympia schaffen. Foto: Parmentier

Rückschläge einzustecken und diszipliniert zu arbeiten."

Klingt so gar nicht nach einem Mordsspaß für moderne Kinder, denen man ja auch nachsagt, dank einiger überbehütender Eltern dem Prinzen-Syndrom zuzuneigen. Wie sieht das der Vorstand? Tobias Hell nickt: „Ich bin jetzt seit 40 Jahren dabei und kann schon beobachten, dass Kinder heutzutage etwas Ichbezogener und etwas weniger gemeinschaftsgeprägt sind. Da bleiben nach dem Mittagessen schon mal die leeren Teller stehen und die Ungeduld ist groß. Schnelle Erfolge sind erwünscht." Aber genau die bleiben im Fechtsport erst einmal aus. „Zwei Jahre braucht es meist, bis echte Durchbrüche spürbar werden", so Hell. „Die Hälfte der Kinder hört nach einer gewissen Zeit wieder auf, unser größter Feind ist dabei die Pubertät. Mit 14 Jahren brechen viele ab und haben dann andere Interessen."

Für wen ist Fechtsport überhaupt geeignet? Der Experte zählt auf: „Das Kind sollte nicht allzu zart sein. Es sollte mental schon ein wenig abkönnen und auch mit Niederlagen zurechtkommen. Denn auf die wird es hier treffen. Und drittens ist die Unterstützung der Familie Gold wert. Wenn diese Dinge zusammenkommen, ist viel möglich."

Eltern müssen ran

Eltern müssen also mit ran. Genau wie die berühmten Tennis-Väter oder Eislauf-Mütter, sollten auch Fechtsport-Familien die Begeisterung für den Sport teilen. Tobias Hell erklärt: „Es gibt zwar ein Förderprogramm, das uns bezuschusst und wir haben einen Hauptsponsor, aber die Eltern helfen auch mit. Sie fahren die Kinder zu Wettkämpfen oder packen mal in der Halle mit an." Das funktioniert dann eben doch nur bei Pippi Langstrumpf und ihrem legendären Goldschatz: so ganz ohne Eltern. Katrin Parmentier

Neu- und Altbautage Mittelfranken

Modernisieren - Energiesparen - Wohlfühlen

Kostenloser Shuttle-Bus ab Herrnhütte
Eintritt frei

9. und 10. März 2019, 9.00 bis 17.00 Uhr

Bildungszentrum der Handwerkskammer für Mittelfranken

Sieboldstraße 9 ▪ 90411 Nürnberg

ENERGIE region® Wir gestalten Energie. Gemeinsam.

N-ERGIE AKTIENGESELLSCHAFT

Handwerkskammer für Mittelfranken